

Der Bund der kämpfenden Gottlosen

Von Anton Koch S.J.

Es kann nicht klar genug gesehen und gesagt werden: daß es heute ein Land gibt — und dieses Land bedeckt ein Sechstel der Erde —, das von Staats wegen und kraft unantastbarer Dogmen Gericht gehalten hat über die „Fiktion“ Gott, Religion und Glaube; das diese Fiktion zum Tode verurteilt und dann begnadigt hat zu lebenslänglicher Stellung unter Polizeiaufsicht bis zum Aussterben in Hirn und Herzen der Bewohner.

Und es muß ebenso klar gesehen und gesagt werden: daß dieses Land, das „ganz andere“ als alle geschichtlichen Reiche der Welt, von Staats wegen und kraft unantastbarer Dogmen mit kalter Inbrunst am Werke ist, seine Religion aufzubauen, die „ganz andere“, eine Religion, gezeugt aus der Paarung eines völlig illusionsfreien Marxismus und eines ebenso illusionären Messianismus, bestimmt, die neue Menschheitsreligion zu werden, und gewillt, die Welt zu erobern, wie es das Christentum vor zwei Jahrtausenden tat.

Und wozu? warum? Weil die Machthaber des Landes, des ganz andern Rußland, die Überzeugung gewannen, daß Gott, der alte Gott, der große Feind des Staates ist; daß die Kirche, die alte Kirche, die Grundlagen der Neugründung bedroht; daß die Religion, die alte Religion, nur den geheimen, dauernden Hochverrat schürt gegen die klassenlose Gesellschaft der Sowjetunion. Ob sie wirklich und wie weit sie an diesen Verbrechen beteiligt sind, ob sie ein Recht auf Dasein oder überhaupt Dasein haben, das steht nicht zur Frage. Sie sind Fiktion, haben es zu sein, und ihre Fiktionen schon sind Schädlinge für das System. Darum fort mit ihnen! Emeljan Jaroslawski, das Oberhaupt der Gottlosen in Moskau, hat es gesagt: „Unsere Aufgabe ist es, die Religion zu zerstören.... Die Religion zerstören heißt die Wirtschaft auf der Grundlage des Sozialismus umbauen. Die Religion zerstören bedeutet die Klassen vernichten.“¹ Die Wirtschaft muß umgebaut, die Klassen müssen vernichtet werden. Also.... Das ist der Schluß, der Kurzschluß, der nach dem amtlichen sowjetrussischen Denken das Ende der alten und den Anfang der neuen Religion bedeutet.

Auch wir, wir Menschen des alten Europa, Menschen tausendjähriger Tradition, haben nicht zu fragen, ob diese Schlüsse berechtigt, ob sie sinnvoll oder gerecht sind — gegenüber dem „ganz andern“ Rußland versagt der Inhalt abendländischer Kategorien —, wir haben zunächst nur die Tatsachen festzustellen, haben den Dingen ins Auge zu sehen, wie sie sind, um uns ein möglichst illusionsfreies Bild der Lage zu verschaffen.

Es ist nicht die Absicht dieser Zeilen, das religiöse Gesamtproblem

¹ Methoden und Aufgaben der antireligiösen Propaganda 66.

Sowjetrußlands aufzurollen. Es soll nur jener Teil geschildert werden, in dem der neue Glaube sich wie in seinem Brennpunkt konzentriert, jene Bewegung, die für die neue Religion Kirche und Orden zugleich darstellt; Kirche, indem sie die Anhänger des neuen Glaubens sammelt, Orden, indem sie sich als machtvollen Stoßtrupp des neuen Geistes einsetzt: der Bund der kämpfenden Gottlosen.

Die Gründung des „Bundes der Gottlosen“, wie er sich damals nannte, fällt in die Zeit, da man in Rußland einsah, daß die alte Religion durch Terror allein nicht ausgerottet werden konnte, oder besser, daß es gefährlich war, nach innen und außen, die Methode brutaler Vergewaltigung allzulange und zu offen zu verwenden. Man brauchte ein Werkzeug zur „friedlichen Durchdringung“ der eurasischen Union mit dem neuen Geist, und so entstand 1925 der Gottlosenbund, ein Jahr nach dem Tode Lenins, des Abgotts der Massen, dessen Lehre als Evangelium und Prophetie zugleich die Grundlage der neuen Bewegung bildete.

Das Wachstum des Bundes war zunächst mäßig. Er zählte 1926: 120 000, 1927: 200 000, 1928: 500 000 Mitglieder. Dann kam, mit der Aufstellung des Fünfjahresplanes (August/Dezember 1928) und der neu einsetzenden gewaltigen Kollektivierung der Betriebe, für den Bund der große Aufschwung. Gegen Ende 1929 überschritt er die erste Million und nannte sich von nun an, um das Aktivistische seines Wollens klar zum Ausdruck zu bringen, „Bund der kämpfenden Gottlosen“ (BdKG). März 1930 stieg die Zahl der Mitglieder auf 2 500 000, Mitte 1931 werden 4 000 000, 1. November 5 000 000 angegeben, die sechste Million soll 1932 erreicht werden. Dabei sind die „Jungen Gottlosen“, die Mitte 1931 eine Million zählten, nicht mitgerechnet; sie treten mit Vollendung des achtzehnten Lebensjahres in den Bund über und bilden die stärkste Basis für den Nachwuchs der Kampfgemeinschaften.

Die sowjetrussischen Angaben dürften im wesentlichen stimmen. Eher mag man an der Echtheit und Tiefe der „Bekehrungen“ zweifeln, wenn man hört², daß ganze technische Betriebe, ganze landwirtschaftliche Kollektive, geschlossen ihren Beitritt zum Bund erklären — man weiß, wie sich in Sowjetrußland solche Masseneinwilligungen vollziehen. Aber es wäre verfehlt, daraus für den Enderfolg Rückschlüsse zu ziehen. Die Jahre tun ihre Wirkung, und die Zeit arbeitet nicht gegen, sondern für den Bund und seine Ziele. Die Jugend vollends, die der § 122 des neuen Sowjet-StGB ganz nach Willkür der Interpreten und „Bestimmungen“ gegen jede religiöse Beeinflussung „schützt“, ist praktisch der antireligiösen Propaganda des Bundes vogelfrei ausgeliefert³.

Die Organisation des Bundes ist denkbar straff. Die unterste Einheit

² Vgl. das Referat Lukatschewskis über die Tätigkeit des BdKG im Protokoll des IV. Kongresses der IPF (Internationale proletarischer Freidenker), S. 54—78, auf den sich, neben sowjetrussischem Informationsmaterial, die Angaben des Artikels in der Hauptsache stützen.

³ Der Paragraph lautet: „Die Erteilung von Religionsunterricht an Kinder oder Minderjährige in staatlichen oder privaten Lehranstalten und Schulen oder unter Verletzung der hierfür erlassenen Bestimmungen zieht Zwangsarbeit bis zu 1 Jahr nach sich.“

bilden die Zellen (Betriebs-, Schul-, Vereins-, Truppenteilzellen usw.), die nach oben hin in Wolostj-, Kreis- und Gouvernementsorganisationen zusammengefaßt werden. Die Oberleitung liegt in den Händen des Zentralrats des BdKG in Moskau, dem heute Jaroslawski präsidiert.

Und nun die Propaganda. Es gab und gibt augenblicklich keine Organisation — die katholische Kirche nicht ausgenommen —, die sich an Geschlossenheit, Technik und Stoßkraft der Propaganda mit dem sechs Jahre alten BdKG messen kann. Es gibt eben auch kein anderes Land der Erde, in dem Religion — hier mit negativem Vorzeichen — so vollkommen eins ist mit Staat und Politik wie in der UdSSR. Der Bund steht von vornherein unter dem Schutz der Behörden und arbeitet mit ihnen Hand in Hand. Das Kommissariat für Volksbildung, das für Hygiene, die Gewerkschaftsverbände, die Genossenschafts- und Parteiorganisationen sind ebenso viele amtliche Stützpunkte für die Bundesarbeit. Dieser Rückhalt ermöglichte es den Gottlosen, in wenigen Jahren den gewaltigen Apparat zur ideologischen Beeinflussung der Massen aufzubauen, über den sie heute verfügen.

Einige Zahlen über die Propagandamittel. P r e s s e t ä t i g k e i t: die zwei Verlage des Zentralrats des BdKG „Besboschnik“ (Der Gottlose) und „Atheist“ brachten an antireligiöser Literatur heraus: 1929: 212 Werke und Broschüren, 1930: 408, 1931: planmäßig 600, darunter 100 Flugschriften der „Kopekenbibliothek“ in einer Auflage von je 300 000. An Zeitungen erscheinen sechsmal monatlich der „Besboschnik“ (Auflage 400 000), die illustrierte Ausgabe monatlich zweimal (160 000); ferner die Monatschriften „Antireligiosnik“ (30 000), „Atheist“ (40 000, seit 1931 „Der kämpfende Atheist“), „Der landwirtschaftliche Gottlose“ (monatlich zweimal, 25 000). Dazu kommen die Erzeugnisse des Verlags der Ukrainischen Gottlosen (Charkow), der zusammen mit Moskau als „Zentralvölker-verlag“ zeichnet und seine deutschen Bearbeitungen auch ins deutsch-sprechende Ausland versendet.

D a s g e s p r o c h e n e W o r t: im ersten Halbjahr 1930 wurden z. B. allein im Uralgebiet 19 245 Vorträge und Berichte in den Städten, 6818 auf dem Lande gehalten; während der Wintermonate 1929/30 im mittleren Wolgabgebiet 18 518 Vorträge in den Städten, 19 304 unter der Bauernbevölkerung. Dazu kommt die Radioarbeit. 1929: 126 antireligiöse Radiovorträge an die 4000 Teilnehmer der neugegründeten Arbeiter- und Bauernradiohochschule. Wöchentlich eine „Stunde des Dorfgottlosen“. Monatlich drei antireligiöse Vorträge durch den Moskauer Kominternsender. Dazu die antireligiösen Sendungen aus Pokrowsk, Leningrad, Kiew, Charkow, Odessa, Moskau-Popow sowie des Moskauer Versuchs- und Gewerkschaftsenders.

D i e a n t i r e l i g i ö s e K u r s t ä t i g k e i t: Es bestanden Ende 1930: 7 antireligiöse Universitäten für Intellektuelle, dazu 4 Vorschulen (Aspiranturen), 73 Arbeiter- und 4 Kollektivhochschulen, 1 Gottlosenuniversität für Kinder (Leningrad). Als Vorstufen dazu: Elementarkurse, Kurse für Fortgeschrittene, Seminarien. Die Ausbildungszeit schwankt zwischen 1 und 7 Semestern. Hinzu kommt die spezielle F ü h r e r s c h u l u n g, auf die der

Hauptnachdruck gelegt wird. Sie erfolgt in den „Zirkeln“, die den aktivsten Kern der Zellen umfassen, dann nach oben in eigenen Führerkursen der Bezirks-, Gouvernements- oder Zentralleitung in Moskau. Die Teilnehmer müssen dabei ihr neu erworbenes Wissen sofort in praktische antireligiöse Propaganda umsetzen. So hielten z. B. die Hörer einer der Gottlosenuniversitäten Moskaus während der Anti-Osterkampagne 1930 in verschiedenen Versammlungen über 300 Referate. Welchen Charakter die praktische „Forschungsarbeit“ der Universitäten hat, zeigen einige Leistungen: Zusammenstellung von 120 Biographien großer Gottloser; Untersuchung des Leserkreises antireligiöser Literatur in 30 Volksbibliotheken; Haussuchung bei 6000 Arbeiterfamilien „zwecks Feststellung, ob im Hause Heiligenbilder vorhanden sind“; Veranstaltung einer sozialkulturellen Expedition in Irkutsk (1929), „die zugleich Agitationszwecke verfolgte“ und „bedeutende antireligiöse Arbeit in einer Reihe von Siedlungsstätten“ leistete.

Dazu kommen als weitere Mittel der Massenpropaganda die „Kunst“-Werbearbeit in Theater, Film, Karikatur und Musik (Gottlose Liederbücher); die antireligiösen Museen und Wanderausstellungen, Klubs und „Gottlosenecken“, bis zu antireligiösen Ausflügen und Spaziergängen, zu gottlosen Schießstätten, Karten-, Quartett- und Würfelspielen.

Aus tausend Rinnsalen dringt so der neue Geist in alle Schichten der Bevölkerung, ununterbrochen, unaufhaltbar. Man hat grundsätzlich Schluß gemacht mit der dialektischen These des Marxismus, nach der sich mit dem Wandel der Produktionsverhältnisse auch der ideologische Überbau einschließlich der religiösen Überzeugungen von selbst verschieben werde. Man hat den dialektischen Materialismus durch den kämpfenden Materialismus ersetzt, hat die alten Thesen als Opportunismus proskribiert und stellt heute an die Spitze der kulturevolutionären Arbeit die Predigt, die Verkündigung des neuen Glaubens, aus dem heraus der Neuaufbau zu geschehen hat.

Und der Inhalt der Verkündigung? Es fällt schwer, sich einen Begriff zu machen von dem, was hier einem in der kulturellen Entwicklung so weit zurückgebliebenen Volke an geistiger Nahrung, an Religionersatz geboten wird, was diese schlichten Menschen, die ohne Kritikvermögen der „Aufklärung“ hilflos gegenüberstehen, über sich ergehen lassen müssen. Eine Flut von Haß und Hohn, von Anklagen und Verleumdungen gegen den Gott, den Glauben, die Kirche der „Ausbeuter“, gegen das Christentum und alle Religion überhaupt, abwechselnd mit dem seichtesten Aufklärer, den „Philosophen“ bis herauf zu Haeckel ersonnen haben. Die Entstehung der Religion und des Christentums, der Klassencharakter der Religion, Krieg und Religion, Religion und ansteckende Krankheiten, religiöse und antireligiöse Moral, der Fünfjahresplan und die Religion, die „Gottespest“, der Kampf gegen Pfaffen und Kulaken — diese und eine Unzahl ähnlicher Themen werden in Wort und Schrift und Bild abgewandelt nach der immer gleichbleibenden Melodie: „Religion ist Opium für das Volk — darum fort mit der Religion, fort mit Gott und Kirche!“ Was an Ernst und Beweisen mangelt, muß die Maßlosigkeit der Angriffe, unwürdige Sophistik oder

plumpe Irreführung ersetzen. Dabei wird der primitive Bildungsgrad des Publikums augenscheinlich stark in Rechnung gesetzt. So zeigt ein eigenes kleines Experimentierheft „Chemie und Religion“ von M. Mitropolski, wie man die Wunder der Heiligen Schrift, etwa den Feuerregen von Sodoma und Gomorrha, die Wolkensäule, die „Schrift an der Wand“ bei Daniel, das Wunder von Kana „mit den einfachsten Hilfsmitteln“ „im kleinen“ reproduzieren kann, letzteres z. B. durch die jedem Anfänger bekannte Reagenzwirkung der sog. Indikatorenflüssigkeiten auf Basen und Laugen. Die seichtesten Dogmen und Entdeckungen des Materialismus, Darwinismus, der Bibelkritik und Religionsvergleiche müssen dazu dienen, den religiösen „Schwindel“ zu „entlarven“. Die Bekenntnisse von Apostaten und die Ergüsse glühender Religionshasser vervollständigen das Repertoire, in dem übrigens praktische Kampfanweisungen die Hauptstelle einnehmen, ganz nach dem obersten Leitsatz der Arbeit: 10% Theorie, 90% Praxis.

Die Praxis bietet ja auch Aufgaben in Fülle. Ausschaltung der Geistlichkeit, Kirchnaustrittsbewegung, Erfassung der Indifferenten, Umwandlung der Kirchen in Kultur- und Bildungsstätten, Überwachung religiöser Veranstaltungen, soweit diese bei dem engmaschigen Netz der getarnten Verfolgung überhaupt noch möglich sind, Protestkundgebungen, Anti-Weihnachts- und Anti-Osterkampagnen, antireligiöse Umzüge — all das ist neben der Aufklärungs- und Werbetätigkeit in allen Formen das Arbeitsfeld des Bundes nach der negativen Seite, der Vernichtung von Religion und Kirche.

Aber der BdKG beschränkt sich nicht auf den antireligiösen Kampf. Er steht heute im Ringen um die Sozialisierung Rußlands, zumal um die siegreiche Durchführung des Fünfjahresplanes, in der vordersten Linie. Er fühlt sich als Träger der Kultur gegenüber der ungeheuren eurasischen Union und erblickt seine positive Aufgabe darin, auch die entlegensten Gegenden mit möglichster Schnelligkeit der Zivilisation und Technik zu erschließen. Gerade das Bewußtsein solch einzigartiger Sendung erklärt den Schwung der Bewegung, die Begeisterung, mit der Mitglieder des Bundes scharenweise in die wirtschaftlichen „Stoßbrigaden“ eintreten, sich Prämien für Überschreitung der Sollquoten im Rahmen des Fünfjahresplanes holen, Opfer jeder Art für die Bewegung bringen und ihre Kraft rückhaltlos für die große „Kulturrevolution“ einsetzen, oft in engster Verbindung mit dem antireligiösen Kampf selbst. Da werden Dorflesehallen, Kinderkrippen und Radioanlagen organisiert, anderswo Badestuben, Kollektivspeisehallen und Spielplätze angelegt. Auf Sachalin entstehen die ersten Gruben zur Konservierung von Gefrierfleisch, während gleichzeitig der Kampf um „das tägliche Waschen des Gesichts“ geführt werden muß, selbstverständlich stets gegen den Widerstand der „Priester“. Wichtiger noch ist die höchst aktive Unterstützung der Kollektivwirtschaft durch Ausrüstung von Traktorengruppen, landwirtschaftlichen Versuchsstationen usw. aus den Mitteln, die durch unermüdliche Sammeltätigkeit gewonnen werden. Daneben wird mit demselben Eifer eine Kollekte nach der andern für die Rüstungen der Roten Armee gehalten. Schon 1929 übergab der

BdKG ein Flugzeug „Der Gottlose“ an die Sowjetluftflotte, ein zweites wurde erbaut von dem Lohn freiwilliger (?) Arbeitstage jüdischer Arbeiter während der jüdischen Feiertage. 1931 übergab der Bund einen Tank an die Rote Armee, die ukrainische Organisation ein Flugzeug „Der ukrainische Gottlose“, Grusien veranstaltete eine Kollekte für das Flugzeug „Der Gottlose Grusiens“, das Uralgebiet für den Tank „Der Gottlose des Urals“. Auch Kinder sammeln: eine Volksschule in Moskau 2 000 Rubel für die Traktorenkolonne „Besboschnik“, eine andere für einen Tank gleichen Namens, ein Kindergarten 26 Rubel für das Flugzeug „Besboschnik“, „damit unsere Großmütter sehen, daß es im Himmel keine Götter gibt“.

„Der wichtigste Arbeitsteil des Bundes der Gottlosen ist die praktische und unmittelbare Anteilnahme der Gottlosenorganisation am sozialistischen Aufbau.“⁴ Es ist in der Tat, als sollte der irdische Himmel gestürmt oder doch wenigstens eine Massenpsychose erzeugt werden, die mit dem Ruf „Technisierung, Industrialisierung, Kollektivierung, Sozialisierung“ alles andere Denken und Fühlen überschreit und betäubt. In der Tat wird gerade vom BdKG für eine fast überstürzt schnelle Hebung des russischen Kulturstandes große und schwere Arbeit geleistet — wir haben keine ideologischen Hemmungen, das zu leugnen, wie es die Gegenseite gegenüber den Kulturleistungen der Kirche tut. Aber durch all diese Arbeit zieht sich zugleich eine Bitterkeit, ein ingrimmiger Trotz und eine Vergreisung der Herzen, daß man sich schauernd fragt, ob die von unsichtbaren Mächten vorangepeitschten Menschen noch eines befreienden menschlichen Lachens, geschweige denn einer menschlich großen Liebe fähig sind. Und schließlich entdeckt man hinter aller Betriebsamkeit und Unruhe das „seltsame Gesicht der sozialistischen Güte“, wie Coudenhove es geschildert hat: „Es lebt eine bittere, grellglühende Vehemenz in ihr, das Bewußtsein ihrer ungeheuren, fast absoluten Wichtigkeit, das Bewußtsein einer Einsamkeit unter ihrer Last, das grauenhaft und erhaben ist; das Bewußtsein, daß keiner hilft und keinem geholfen wird, wenn nicht sie es tut.... Daher auch das Element der Anklage, das ständig, leidenschaftlich, traurig und brennend in dieser Güte flackert.“⁵

Es war also nicht zuviel gesagt, wenn oben von der neuen Religion, der „ganz andern“, des amtlichen Rußland gesprochen und der Gottlosenbund als Kirche und Orden des neuen Geistes bezeichnet wurde. Der Vergleich ließe sich bis in Einzelheiten hinein durchführen. Jedenfalls verkörpert der Bund in den Augen des Bolschewismus das Ideal des neuen Menschentums, wie es vor Lenins Geiste stand.

Heute, nach sechsjährigem Bestand des Bundes, ist jeder vierzigste Bewohner der UdSSR ein Gottloser. Und doch hat, wie Lukatschewski unter den Mängeln der Bewegung feststellt (Protokoll 64), die systematische Werbearbeit, insbesondere auf dem Lande, unter den Frauen und Kindern noch nicht eingesetzt, hat die Kollektivierung und Industrialisierung noch nicht jenen Grad erreicht, der die mühelose Erfassung der Millionen durch den Bund gewährleistet. Es ist also durchaus damit zu

⁴ Oleschtschuk, Wie kämpft man gegen die Religion? 46.

⁵ Gespräch um die hl. Elisabeth 73 f.

rechnen, daß in noch kürzerer Zeit jeder zwanzigste Bewohner Rußlands zu den Gottlosen gehört. Heute schon ist der Gottlose allein der wahre Sowjetrusse, er allein ist Führer und vollgültiger Vertreter des bolschewistischen Gedankens, für den Kampf gegen die Religion eins ist mit dem Kampf für den Sozialismus. „Kampf gegen alle Religionen ohne Ausnahme; denn jede Religion ist Gift, die das Bewußtsein der Werktätigen vergiftet, die Wachsamkeit einschläfert und ihre Aufmerksamkeit vom revolutionären Kampf ablenkt.“⁶

Die Gottlosenbewegung hat längst aufgehört, eine innerrussische Angelegenheit zu sein. Sie hat durch die Gründung der Gottloseninternationale die Arbeit „im Weltmaßstab“ aufgenommen und entfaltet rege Werbetätigkeit vorab in Deutschland⁷. Wir sehen die Zukunft nicht, wissen nicht, was sie an Entwicklungen bringen wird. Aber es könnte sein, daß sich das Abendland schon in naher Zukunft vor die Entscheidung gestellt sieht, ob sein zweitausendjähriges Christentum die Kraft hat, die Auseinandersetzung mit dem Geist vom Osten lebendig aufzunehmen, oder ob es gezwungen sein wird, in die Katakomben zu gehen, während oben Millionenchöre mit den Worten der Gottloseninternationale singen: „Es gibt kein höheres Wesen, keinen Gott, keinen Kaiser noch Tribun. Und aus dem Elend uns erlösen, das können wir auch selber tun.“

Mystik des Nichts

Von Erich Przywara S. J.

Zuerst unternahmen es zwei deutsche Dichter, Frank Thieß und Heinrich Mann, in geschlossenen Romanreihen das heutige Gleiten ins Nichts deutlich zu machen. Dann waren es die Bände der „Forsythe-Saga“ Galsworthys, die das Thema nicht nur in einer stofflichen Breite, sondern im Symbol einer geschlossenen Form zu meistern suchten. Aber wohl erst den Romanen Julien Greens¹ gelang es, das Ineffabile zu bannen. Sie haben alle dieselbe Form: menschliche Verwicklung bis zum gegenseitigen Sichzerfleischen, die in das Endlose oder Landstraße mündet. Im „Mont Cinère“ (deutsch: Wien 1928) das unbittlich fortschreitende Sichverzehren zwischen Großmutter, Mutter, Tochter und deren Mann, bis das Haus in Flammen aufgeht. Im „Leviathan“ (deutsch: Berlin 1930) Liebe zwischen zwei Menschen, in der das Dämonische alles verzerrt und erstickt. In „Adrienne Mesurat“ (deutsch: Wien 1928) das zarte Leben und Sehnen eines Menschen, das eingeengt, vergiftet, in den Irrsinn gestürzt wird: „es war das leere Schauen einer

⁶ Flugblatt „Auf zum Kampf gegen die Religion“, Zentralvölker Verlag 1930.

⁷ Zwei weitere Beiträge werden die Internationale (Sitz Berlin) und die Bewegung in Deutschland behandeln. Vgl. auch in dieser Zeitschrift 119 (1930) 118–129: „Der Atheismus der Bolschewiken“, und 121 (1931) 406–418: „Die Kom-somolzen.“

¹ Vgl. hierzu die vorzügliche Arbeit Erich Brocks (Kunstwart 24 [1930/31] 302 ff.).